

Nr. 03 September / November 2022

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen
Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden



DAZ Die Andere Zeitung

Heute schon gelächelt?



Gottesdienste / Termine

SEPTEMBER

02.09.		19:00 Taizé	
04.09.	12. So.n.Trinitatis	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
08.09.		19:00 Gesprächskreis	
11.09.	13. So.n.Trinitatis	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
16.09.		19:00 Taizé	
18.09.	14. So.n.Trinitatis	10:00 Gottesdienst	S. Jablonski
22.09.		19:00 Kirchenvorstand	
25.09.	15. So.n.Trinitatis	10:00 Gottesdienst	S. Jördens



OKTOBER

02.10.	Erntedank	10:00 Abendmahlsgottesdienst mit Suppensonntag	Pfr. P. Schwarz
06.10.		19:00 Gesprächskreis	
07.10.		19:00 Taizé	
09.10.	17. So.n.Trinitatis	10:00 Gottesdienst	Pfr. P. Schwarz
16.10.	18. So.n.Trinitatis	10:00 Gottesdienst	P. Möckel
21./22.		Kirchenvorstandsklausur	
21.10.		19:00 Taizé	
23.10.	19. So.n.Trinitatis	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
30.10.	Reformation	10:00 Gottesdienst	S. Jördens

NOVEMBER

04.11.		19:00 Taizé	
06.11.	Drittletzter So.	10:00 Gottesdienst	Simon Jördens
10.11.		19:00 Gesprächskreis	
13.11.	Vorletzter So.	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
18.11.		19:00 Taizé	
20.11.	Letzter So.	10:00 Gottesdienst	P. Möckel
24.11.		19:00 Kirchenvorstand	
27.11.	1. Advent	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz

DEZEMBER

04.12.	2. Advent	10:00 Abendmahlsgottesdienst	Pfr. P. Schwarz
--------	-----------	------------------------------	-----------------

Liebe Leserinnen und Leser,

Am Ende dieses in vieler Hinsicht heißen und angespannten Sommers spüre ich in mir die Sehnsucht nach kühleren und klärenden Tagen. So kann ich mich gut in die Worte Rainer Maria Rilkes einfühlen:

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.

Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,

und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;

gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,

dränge sie zur Vollendung hin und jage

die letzte Süße in den schweren Wein.

Diese Gedanken machen mir Lust auf den Herbst, und freue ich mich auf das bevorstehende Erntedankfest, den Höhepunkt dieser Jahreszeit. Mit einem „Suppenonntag“ am 2. Oktober feiern wir es in der Christuskirche. Es will uns Augen und Herz öffnen für die vielen Gaben, die in den großen und kleinen Dingen unseres Lebens liegen.

Zu den großen Dingen, die uns bewegen, gehört die Sorge um den Frieden. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, das haben 1948 in Amsterdam die im Weltrat der Kirchen zusammengeschlossenen Gemeinschaften und Kirchen als ihre gemeinsame Überzeugung verkündet.

Allein, die Auseinandersetzung darüber, wie der Weg (oder die Wege?) zu finden ist, hat in der Christenheit nicht aufgehört, seit Jesus in der Bergpredigt die Friedenstifter selig genannt hat. Eine deutliche Sprache sprechen die sogenannten „Friedenskirchen“, die jeden Krieg ablehnen und einen konsequenten Pazifismus vertreten. Diese Ausgabe der DAZ stellt einige dieser Gemeinschaften vor.

Doch vergessen wir die kleinen Dinge nicht: Ein probates Mittel, damit aus kleinen Spannungen keine großen Konflikte werden, ist ein einfaches Lächeln. Gedanken darüber hat Helga Serrano zusammengestellt.

Wenn die flirrende Hitze des Sommers vergeht, kommen klare Tage, und was entrückt schien in der Ferne, rückt wieder nahe. Das erfahren nicht nur für Wanderer und Bergfreunde. Auch uns Christenmenschen kann der Blick auf das Kommende Hoffnung geben, denn alle Zukunft kommt zuletzt von Gott auf uns zu.

So wünsche ich Ihnen einen gesegneten und hoffnungsvollen Herbst!



Peter Schwarz, Pfr.



Lächeln.... jetzt

So lautet eine Werbung aus der Zahnmedizin für ein untadeliges Gebiss. Sicher können strahlende weiße Zähne ein Lächeln schöner machen- mehr aber nicht.



Denn ein Lächeln muss von innen kommen. „Schenke der Welt ein Lächeln, und sie lächelt zurück“, besagt ein Sprichwort. Das funktioniert – ich habe es selbst immer wieder ausprobiert. Der oder die Angelächelte – so meine Erfahrung – gibt im Großteil der Fälle – das Lächeln zurück.

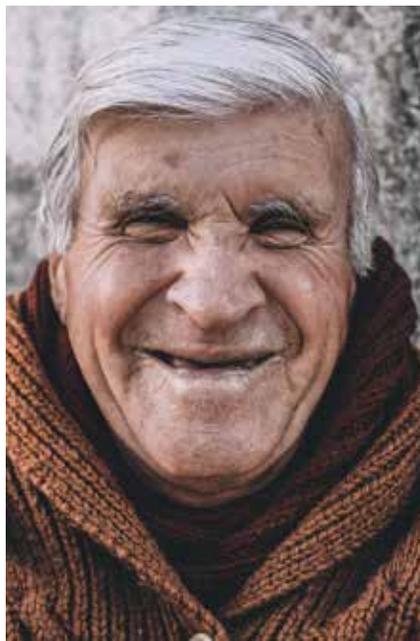
Ich gehe in der Stadt spazieren und begegne vielen Menschen, die geschäftig unterwegs sind und lächle ihnen zu, und diese Menschen erwidern mein Lächeln zu 90 Prozent. Das macht mich glücklich. Ich fühle mich beschenkt. Werde ich angelächelt, so gebe ich dieses Lächeln weiter.

Vor vielen Jahren betrat ich morgens um 7:30 Uhr das Klassenzimmer, offensichtlich mit einem besonderen Lächeln. Mein Schüler wollten wissen, warum ich so entspannt und glücklich aussehe. Ich erzählte ihnen, dass ich soeben auf meinem Schulweg einem fremden Menschen begegnet wäre, der mich überaus freundlich angelächelt hätte, und dass ich dieses Lächeln nun an meine Schüler weiterreiche. Ich merkte, dass meine Schüler mit ungläubigem Staunen dasaßen. Vielleicht hat diese Geschichte sie zum Nachdenken gebracht, denn in dieser Stunde sprachen wir ausführlich über dieses Phänomen.

Über das Thema Lächeln gibt es viele Studien, manche mit erstaunlichen Ergebnissen:

Wer täglich lächelt, lebt im Schnitt sieben Jahre länger.

Beim Lächeln oder auch beim Lachen werden Glückshormone, die sog. Endorphine, ausgeschüttet. Sie sollen auch für Schmerzlinderung sorgen, Depressionen



heilen und helfen Angstzustände zu bekämpfen - und das Immunsystem stärken, so besagen viele Studien.

Lächelnde Menschen sind offener, wirken sympathischer und haben – auch dafür gibt es Untersuchungen – bessere Chancen bei der Jobsuche. Das leuchtet ein, denn wer möchte schon einen unfreundlich dreinschauenden Menschen einstellen?



Lächeln – so denke ich – macht einen eher unschönen Menschen attraktiver. Man spricht von einem bezaubernden Lächeln, und denkt dabei nicht nur an ein tadelloses Gebiss. Auch Zahnlose können durch ihr Lächeln bezaubern.

Dass nicht jedes Lächeln der freundlichen Kontaktaufnahme dient, muss noch gesagt werden. Es gibt auch ein hinterhältiges Lächeln (oder Lachen) oder ein dominantes Lächeln von oben herab. Dieses Lächeln ähnelt eher dem Grinsen, das Häme und Überlegenheit signalisiert. Ob ein Lächeln ehrlich ist, lässt sich am besten an den

Augen ablesen. Ich glaube, dass wir Menschen heute – zumindest bei uns hier in Deutschland – zu wenig lächeln oder lachen.

Lachen kann auch über schwere Situationen hinweghelfen. Man braucht dazu natürlich eine Portion Humor. In der Trauergruppe, zu der ich nach dem Tod meines Mannes ging, haben wir häufig ausgiebig und lautstark gelacht.

Kann man Lächeln oder Lachen lernen? Was das Lachen angeht, so gibt es das sogenannte Lachyoga, wo Lachen regelrecht eingeübt wird. Viele sagen, dass sie aus diesen Übungen gestärkt herauskommen. Wer im fröhlichen Kreis Lachen geübt hat, der weiß, wie befreiend Lachen sein kann (auch gerade in schwierigen Zeiten wie heute).

Ich habe-- wie man merkt – übergangslos zum Lachen gewechselt. Auf das Lachen wollte ich



hier nicht näher eingehen. Aber es gibt Gemeinsamkeiten. Lachen unterscheidet sich vom Lächeln auch durch seine Lautstärke.

„Lachen aus vollem Halse“ in einer fröhlichen Runde, ist ansteckend. „Lach dich gesund“ – heißt es. Es ist kommunikativ und stiftet Gemeinschaft – ähnelt so dem Lächeln.

Dazu noch einen Spruch von der Mutter Teresa:

„Friede beginnt mit einem Lächeln.

Lächle fünf Mal am Tag.

Einem Menschen zu,

dem du gar nicht zulächeln willst.

Tu es um des Friedens willen.“

In diesem Sinne lächle viel und ausgiebig!

Helga Serrano

DAZ - WITZ

Ein Wunder?

Ein junger Mann eilt völlig entrüstet an einem großen Wallfahrtsort durch die Menge und schreit: „Jetzt kann ich laufen, jetzt kann ich laufen!“

Nach einigen erfolglosen Versuchen gelingt es dem Pfarrer ihn anzuhalten und ihn zu fragen: „Ist denn ein Wunder an dir geschehen?“

„Nein, mein Fahrrad ist geklaut worden!“



Fünf Fahrräder und ein Pedelec

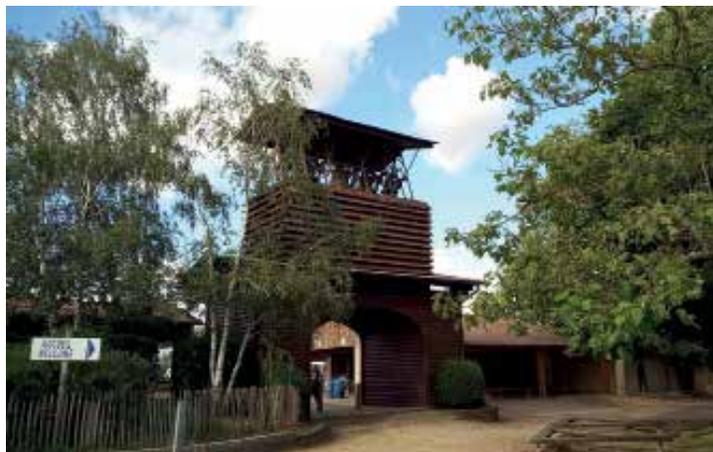
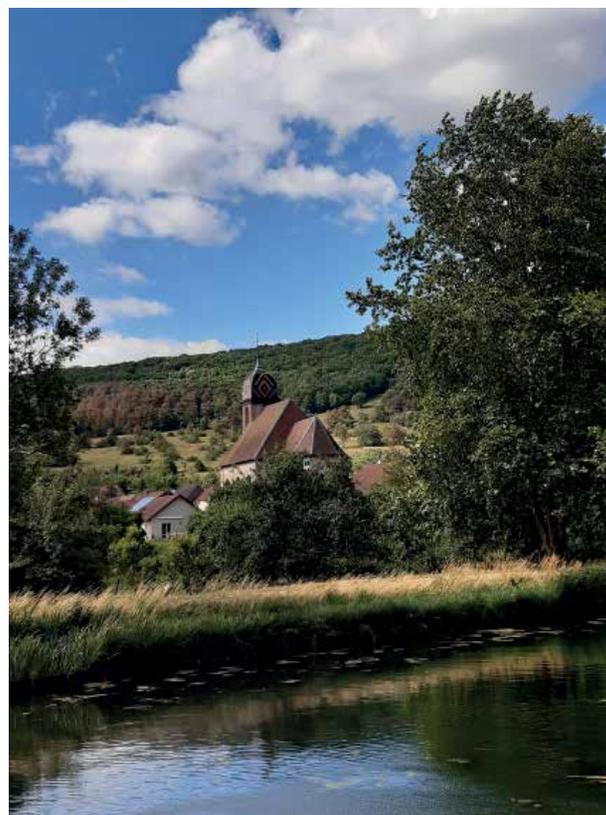
Nach zwei Jahren Corona-Pause war es am Pfingstmontag endlich wieder soweit: eine kleine Gruppe Radelnder macht sich auf, die Tradition der Taizé-Rad-Wallfahrt wieder aufzunehmen.

Da ich noch nie zuvor so eine große Radtour gemacht hatte, war mir im Vorfeld schon etwas mulmig zu mute. Auch war ich mir nicht sicher, wie ich die Etappen mit dem Akku meines E-bikes bewältigen kann. Die Fahrt nach Taizé, immer an Kanälen und Flüssen entlang war gedanklich für mich kein Problem, aber wie sollte das auf der Rückfahrt durch das Jura klappen? Zum Glück hat die Tochter von Peter M. dasselbe Fahrrad und ich konnte mir bei ihr einen Akku ausleihen. Damit war zumindest das Akku-Problem gelöst und alles Weitere wird sich schon finden, dachte ich mir.

So ging es dann auch am Pfingstmontag frohgemut los. Wir trafen uns an der Christuskirche. Drei alte Taizé-Hasen, Peter M., Gerhard und Gustav und zwei Neulinge, Josef und ich. Der sechste im Bunde, Martin sollte am Abend in Montbéliar, dem ersten Etappenziel, dazu stoßen.

Die Tour wurde im Vorfeld von Peter M. genau geplant. Es sollte wie in den Jahren zuvor nach Mulhouse, durch das Doubstal und dann auf einer alten Eisenbahntrasse bis Taizé gehen. Um diese erste Etappe etwas abzukürzen, fuhren wir nach dem Reisesegen mit dem Zug nach Basel und starteten von dort aus auf dem Radweg EV6, immer am Canal de Huningue entlang.

Bei einer kurzen Rast hinter Mulhouse entwickelte sich ein Gespräch mit Sigi, einem anderen Fernradler, der auch aus Lörrach/Weil kam und noch bis Gibraltar radeln wollte. Schnell fanden sich Gemeinsamkeiten. Er kannte Wolf Quaßdorf und Kai Thierbach, da er sich im CVJM engagiert und auch im Kamelion tätig ist, dessen Vermieter wir lange Jahre waren. Er radelte eine kurze Strecke mit uns und wollte eventuell in Montbéliar auf uns warten. Er bezog das gleiche Hotel wie wir und hat den Abend mit uns verbracht. An diesem Abend stieß dann auch noch Martin zu uns und somit war unsere Gruppe komplett.



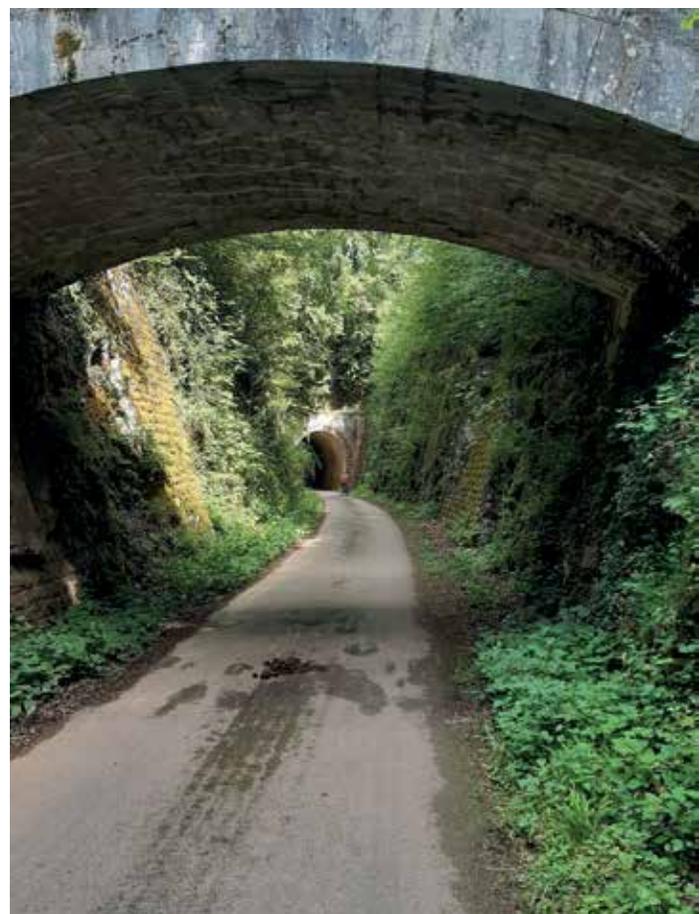
Am zweiten Tag begleitete uns Sigi noch ein kurzes Stück, bevor er in die Pedale trat und uns hinter sich ließ. Unser zweites Etappenziel war Besancon. Ein kleiner Sturz und ein angeblich vergessenes Handy hielten uns an diesem Morgen auf Trab. Immer mit Regenwolken im Gepäck und mit viel Gegenwind erreichten wir am Abend glücklich und trocken Besancon. Jetzt stellte sich auch heraus, dass die Radgruppe immer gern ein Pedelec dabei hat. Ich wurde höflich darum gebeten ganz vorne zu fahren und die anderen konnten sich dann im Windschatten anhängen.

Am dritten Tag gab es gleich zu Beginn eine ungewollte Verzögerung, da mein E-Bike technische Probleme hatte und sich nicht einschalten ließ. Also ging die Fahrt erstmal ohne Unterstützung los. Ein an der Strecke liegender Fahrradmechaniker konnte mir auch nicht helfen - also erstmal weiter strampeln und hoffen. Irgendwann schaltete sich der Motor dann auch wieder ein. Dieses Problem begleitete mich bis zur Ankunft in Steinen, mal hatte ich Unterstützung, mal nicht. Mit den Regenwolken hatten wir an diesem Tag auch nicht so viel Glück. Bald schon mussten wir die Regenkleidung herausholen und jetzt mit Regen und Gegenwind kämpfen. Um uns aufzumuntern machten wir erste Erfahrungen mit dem „belgischen Kreisel“ einer Technik auf dem Radsport. Unser Tagesziel war Lanthes, Übernachten und Essen wie schon die Jahre zuvor bei „Obelix und Idefix“.

An diesem Abend stieß auch Peter Schwarz zu uns. Er kam mit dem Auto und fuhr dann am folgenden Tag auch nach Taizé weiter. Beim Abendessen lernten wir René kennen. Er kommt aus Nordfrankreich und war auf der Fahrt nach Lyon. Er begleitete uns am kommenden Tag bis Chalon sur Saone, seinem Etappenziel. Wir mussten dann noch 40km auf einer ehemaligen Bahntrasse bis nach Taizé radeln.

In Taizé genossen wir die „kulinarischen Highlights“, die Gemeinschaft und vor allem die Gottesdienste der Communauté. Es waren dieses Jahr zwar nur etwa 1.000 Pilgernde auf dem Gelände, aber trotzdem war es eine beeindruckende Atmosphäre in der Kirche.

Aus Termingründen musste Gerhard und Peter S. schon am Samstagnachmittag wieder zurückfahren. Gustav und Martin fahren am Sonntag mit dem Zug zurück. Dank der französischen Bahn, war das das größte Abenteuer ihrer Pilgerreise.





Am Sonntagmorgen starteten dann Peter M., Josef und ich zu unserer Rückfahrt durch das Jura.

Es war uns klar, dass die Rückfahrt nicht an Flüssen und Kanälen entlang führen wird, sondern dass wir viele Höhenmeter zu bewältigen haben werden. Bei jedem Anstieg stellten wir uns die Frage, warum wir uns das freiwillig antun! Wir wurden aber jedes Mal wieder mit einer fantastischen Landschaft und Aussicht belohnt, sodass die Qualen immer schnell vergessen waren. Die ganze Tour führte durch eine wunderschöne Landschaft mit Hügeln, Seen und weiten Ebenen.

Von Taizé fuhren wir über Louhans nach Doucier. Von Doucier dann durch das 4-Seen Land, vorbei am Lac du Vernois und Lac de Narlay bis nach Môtiers.

Auf der Hinfahrt hatten wir zwar Gegenwind und manchmal etwas Regen, aber die Temperaturen waren doch sehr angenehm. Auf der Rückfahrt wurde es dann von Tag zu Tag wärmer. Als wir bei den Ziegen vorbei kamen, dachte ich mir: „die sind auf jeden Fall schlauer als wir!“

Ab Vallorbe ging es auf dem Jura-Radweg Nr 7 über St. Ursanne, Maria Stein nach Basel. Das letzte Stück nach Steinen nahmen wir wieder die S-Bahn und kamen am späten Nachmittag erschöpft, aber glücklich und stolz nach 753km und unzähligen Höhenmetern wieder in Steinen an.

Ute Engler

Peter: Die Pilgerfahrt nach Taizé ist nicht nur jedesmal eine Begegnung mit GOTT und seiner wunderbaren Schöpfung, sondern auch die Erfüllung einer fröhlichen, freundschaftlichen Gemeinschaft und die Rückführung auf die eigene Herzensmitte in der Liebe mit Christus- kurz, ein unvergessliches spirituelles Erlebnis.

Gustav: Die Strecke entlang der Kanäle und des Duobs ist jedesmal aufs Neue wunderschön und die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft von Taizé eine innere Bereicherung.

Martin: Für mich war das eine Tour mit Gleichgesinnten zu einem gemeinsamen Ziel. Die Diskussionen wie auch die Begegnungen auf dieser Fahrt gehören für mich ebenso dazu wie die Spiritualität in Taizé selbst.

Josef: Mit „wunderbaren Mächten“ war ich unterwegs: ... der Weg ist das Ziel. Ich bin den „Mächten“ dankbar, ... was wäre ohne sie?

Gerhard: Die Taizéfahrt war wieder sehr fein mit schöner Gemeinschaft, gutem Essen und als Höhepunkt das Eintauchen in die Gebetszeiten in Taizé.



Waldgottesdienst

Am 26. Juni konnten wir endlich wieder einen Waldgottesdienst feiern. Wie in den Jahren zuvor trafen wir uns bei der Saatschulhütte in Hägelberg. Ob mit dem Auto, zu Fuß oder mit dem Fahrrad, alle die kamen waren glücklich darüber, nach 2 Jahren wieder hier zu sein.

Der Gottesdienst wurde musikalisch von Karl-Heinz Klemke und Doro Kant begleitet und stand unter dem Motto „Johannis“.

Da es die Tage zuvor endlich geregnet hatte, konnten wir auch wieder wie gewohnt ein Feuer anzünden und die mitgebrachten Würstchen grillen. Markus Strurm hatte für kühle Getränke gesorgt und so konnten wir gemütlich den Sonntag genießen.

Ute Engler





Fresko in der Hagia Sophia

Matthäus und sein Evangelium

Der Name des Matthäus kommt in allen Apostellisten vor. Das Matthäusevangelium erzählt, dass ein Mann gleichen Namens in Kaper-naum am See Gennesaret lebte und ein „Zöllner“ = Steuereintreiber im Dienst der römischen Besatzungsmacht war. Das Evangelium, das seinen Namen trägt, berichtet weiter, wie Jesus in sein Haus einkehrte, mit ihm aß und ihn zum Jünger berief. Sein Beruf lässt darauf schließen, dass dieser Matthäus in den Augen der Mehrheit ein Kollaborateur der Römer war, mit dem vor allem fromme Juden keinen Umgang haben wollten. Das Markusevangelium nennt diesen Mann „Levi, den Sohn des Alphäus“ (Mk 2, 14) und auch Lukas kennt ihn unter diesem Namen (Lk 5, 27).

In den neutestamentlichen Berichten findet sich wenig über Matthäus / Levi; außer der Geschichte seiner Berufung und von dem Festmahl, das er aus Freude darüber ausrichtete (Lk 5, 29), wird nur erzählt, dass er zum Kreis der zwölf Apostel gehört.

Verlässliche Angaben über sein weiteres Schicksal fehlen, einige frühchristliche Quellen überliefern, er sei einige Jahre nach Auferstehung Jesu zu einer Missionsreise aufgebrochen, die ihn bis nach Äthiopien führte. Orte seines Wirkens lassen sich jedoch weder dort noch anderswo lokalisieren; ebenso wenig weiß man über die Umstände seines Todes.

Dass es sich bei Matthäus und Levi ursprünglich um dieselbe Person handelt, erscheint eher unwahrscheinlich; vielmehr nimmt man an, dass man die beiden Personen nachträglich miteinander identifiziert hat. Der Grund liegt wohl in der hohen Bedeutung, die das Matthäusevangelium für die frühe Gemeinde hatte; seine Zuordnung zu einem der Apostel will das unterstreichen.

Das Symbol des Evangelisten ist ein Mensch, manchmal mit Flügeln dargestellt.

Das nimmt Bezug darauf, dass das Matthäusevangelium mit der menschlichen Abstammung Jesu beginnt: „Dies ist das Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“.

Das Evangelium des Matthäus

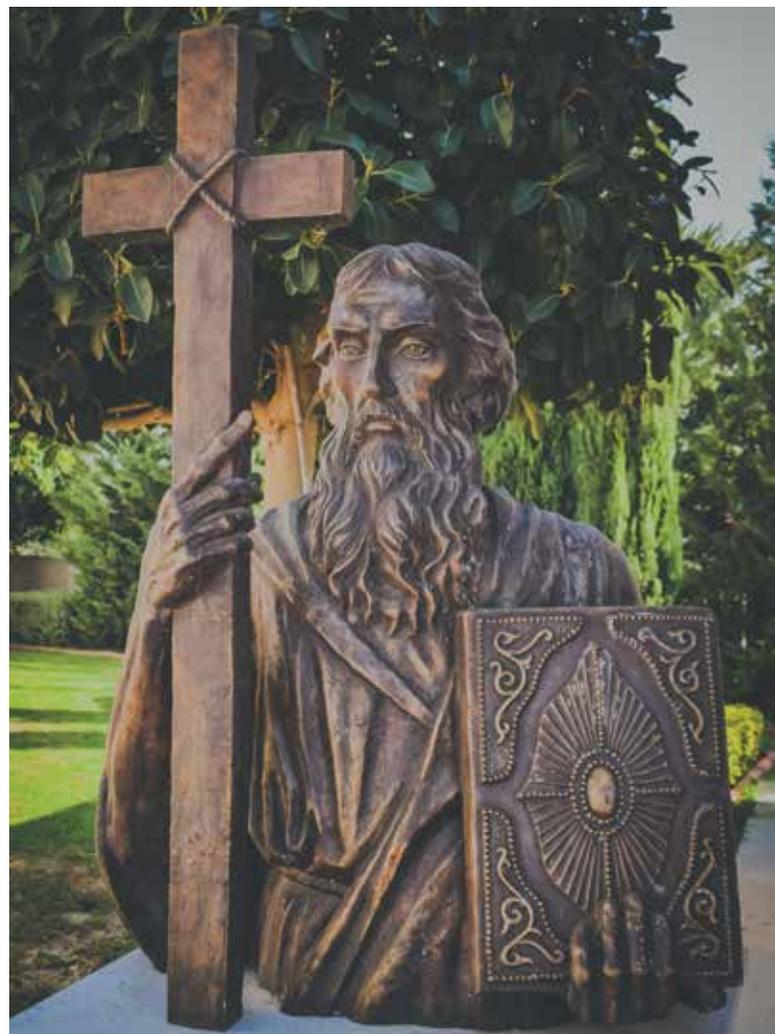
Es entstand etwa um das Jahr 80 in Syrien, möglicherweise in Antiochia - dem heutigen Antakya. Ursprünglich war es wohl in Aramäisch, der Sprache Jesu, verfasst und wurde erst später ins Griechische übersetzt. Auffällig sind die vielfachen Bezüge zum Alten Testament. Das beginnt schon mit dem Stammbaum Jesu, der ihn als Nachkomme von Abraham und König David vorstellt. Immer wieder zeigt das Evangelium, wie Jesus in seinen Worten und Taten die Weissagungen der Propheten erfüllt. Auch sein Leben, Sterben und die Auferstehung findet es schon im Alten Testament vorgezeichnet. An vielen Stellen zitiert das Matthäusevangelium diese Verheißungen ausführlich und sagt damit: Jesus ist der Messias, der von Gott verheißene Erlöser Israels.

Eine weitere Besonderheit dieses Evangeliums sind fünf große Reden Jesu; die bekannteste von ihnen ist die Bergpredigt (Mt 5+6). Hier sehen wir Jesus, der wie ein neuer Moses vollmächtig den Willen Gottes verkündet.

Besonders anschaulich sind die sieben Gleichnisse im 13. Kapitel: Die Gleichnisse vom Sämann, vom Unkraut unter dem Weizen und vom Senfkorn sind starke Bilder der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott, ebenso wie jene vom Sauerteig, dem Schatz im Acker und der kostbaren Perle. Das Gleichnis vom Fischernetz am Schluss der Reihe macht Mut zum Warten auf Gottes Eingreifen und zur Geduld.

Am Ende des Evangeliums sendet der Auferstandene die Jünger in alle Welt; alle Völker sollen durch sie Jesus kennenlernen und durch die Taufe mit ihm verbunden werden. Er selbst aber wird bei den Seinen sein „alle Tage, bis an der Welt Ende“. Somit ist die Redewendung, „es ist Matthäi am Letzten“ keine Drohung, sondern eine Verheißung.

Peter Schwarz



Friedenskirchen

Als nach der sog. Konstantinische Wende 327 n. Chr. das Christentum immer mehr zu einer staatstragenden Größe avancierte, regte sich innerhalb der Kirche Widerstand, der vor allem den Militärdienst betraf. Gab es in der frühen Kirche starke Vorbehalte gegen den Soldatenberuf, weil dieser eng mit dem Kaiserkult verbunden war, so traten diese mit der immer stärkeren Verflechtung der Kirche mit dem römischen Staat in den Hintergrund. Widerstand regte sich vor allem im entstehenden Mönchtum: es berief sich dabei auf die Gewaltlosigkeit, wie Jesu sie in der Bergpredigt verkündet hatte. Besonders im orientalisches – kleinasiatischen Raum zogen sich nicht wenige als Einsiedler in die Wüste zurück, um einer Rekrutierung zu entgehen, oder schlossen sich den schnell wachsenden Mönchsgemeinschaften in Ägypten und Syrien an.

Im Mittelalter waren es vor allem die Katharer und die Waldenser, die, wieder unter Berufung auf die Bergpredigt, die Gewaltlosigkeit predigten und den Soldaten- und Kriegsdienst ablehnten. Beide Gemeinschaften wurden ab dem 14. Jahrhundert blutig verfolgt, die Katharer gar in „Kreuzzügen“ vernichtet.

Im Zeitalter der Reformation entstanden aus der Täuferbewegung die Gemeinschaften der Hutterer und Mennoniten, die ebenfalls zur Gewaltlosigkeit in der Nachfolge Jesu aufriefen; bis heute sind ihre Kirchen und Gemeinden von diesem Ideal geprägt.

Erweckungsbewegungen formten im angelsächsischen Raum und in Nordamerika seit dem 17. Jahrhundert Gemeinschaften, die unter Berufung auf das Neue Testament, einen christlichen Pazifismus verkündeten und praktizierten. Neben Teilen der baptistischen Bewegung zählen hierzu die Quäker und die „Church of the Brethren“, aber auch Sondergruppen wie die Zeugen Jehovas und die Adventisten.

Im Einzelnen unterscheiden sich diese Gemeinschaften stark voneinander; gemeinsam ist ihnen jedoch die Ablehnung von Krieg als Mittel der Politik und die Verweigerung des Kriegsdienstes. Die politischen Positionen sind sehr unterschiedlich, und reichen von politischer Zurückhaltung bis zu starkem gesellschaftspolitischen Engagement wie bei den Quäkern.

Aufgrund der Ablehnung des Militärdienstes erfahren manche dieser Gemeinschaften bis heute staatliche Repressionen und werden in manchen Ländern sogar verfolgt. Die Quäker etwa waren in den USA vom Wehrdienst befreit, in Großbritannien mussten sie in Uniform Sanitätsdienst leisten, und wurden bei Verweigerung in Beugehaft genommen. Aufgrund solcher Erfahrungen kam es immer wieder zur Auswanderung ganzer Gemeinden.

Nach dem 2. Weltkrieg beteiligten sich Mitglieder amerikanischer Friedenskirchen aktiv an den Wiederaufbauprogrammen in Europa und unterstützten Hilfsprogramme wie CARE oder die Quäkerspeisung. Als Reaktion auf die Wiederbewaffnung wurde 1956 das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee gegründet, um die deutsche und in Deutschland stationierte US-Soldaten zu unterstützen, die den Kriegsdienst verweigerten. Im Jahr 1986 gründeten Mennoniten mit der Church of the Brethren die „Christian Peacemaker Teams,“ die bis heute die „Friedensarbeiter“ in Konfliktregionen entsenden.

Diesen Kirchen ist es letztlich zu verdanken, dass im Jahr 1988 die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen beschloss, das 21. Jahrhundert mit einer Dekade zur Überwindung von Gewalt zu beginnen.

Der mit der Militärseelsorge verbundenen Verknüpfung von Kirche und Militär stehen sämtliche traditionelle Friedenskirchen ablehnend gegenüber. Kritik üben sie auch an der Einziehung von Steuern, die dem Militäretat zugutekommen.

Zwar weisen die großen Volkskirchen die grundsätzliche Kritik an staatlicher Gewalt und Militärdienst zurück, doch geht, unterstützt durch Stimmen, wie der Dietrich Bonhoeffers, die notwendige Auseinandersetzung über Gewalt und Gewaltlosigkeit bis heute auch in unseren Kirchen weiter.

Peter Schwarz

FriedensDekade

Frieden und Gerechtigkeit sind Themen die uns in und außerhalb der Kirche immer wieder beschäftigen. Die FriedensDekade hat sich diese Themen in aller Vielfalt zum Thema gemacht. Jedes Jahr findet Anfang November diese Aktion auf ökumenischer Basis statt.

Das gemeinsame Engagement ist die Grundlage für den Zusammenhalt, die zukünftigen Herausforderungen gemeinsam angehen und bewältigen zu können.

Zu diesen Herausforderungen gehören nach Auffassung der Ökumenischen FriedensDekade in besonderer Weise die Bewahrung der Schöpfung, die Friedliche Lösung von Konflikten und Machtkämpfen, Vermittlung und Lösungen in Fragen von Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung und sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Wie können die Kirchen, Christen und Christinnen dem biblischen Friedensauftrag gerecht werden? Besonders in der heutigen Zeit, scheint dies eine unerfüllbare Aufgabe zu sein. Der gesellschaftspolitische Zusammenhalt, die kritische Begleitung friedenspolitischer Entwicklung wie Rüstungsexporte, Erhöhung des bundesdeutschen Verteidigungsetats sind nur einige der aktuellen Brennpunkte.

Das diesjährige Motto der FriedensDekade **„Zusammen: Halt“** hat durch den Krieg in der Ukraine, der Krise zwischen Russland und der NATO und der großen Herausforderung durch die Klimakrise eine besondere Bedeutung. Die dazu ausgesuchte Bibelstelle im Brief an die Hebräer 24,10:

„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen“

will uns zeigen, dass wir die aktuellen Herausforderungen, die vielen sozialen Konflikte und die Zerstörung der Schöpfung nur durch gemeinsames Handeln bewältigen können.

Warum berührt uns dieser Krieg mehr, als alle anderen Kriege, die ja immer irgendwo auf der Welt stattfinden? Dieser ist näher an uns dran. Er findet in der „Nachbarschaft“ statt, wir werden täglich mit dessen Auswirkungen konfrontiert. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Kriege nicht nur Städte und Dörfer zerstört und Menschen tötet. Er zerstört auch Vertrauen, Sicherheit, Hoffnungen und Pläne. Er hinterlässt Wunden und Narben an Körper und Seele. Lasst uns solidarisch sein und zusammen **„HALT“** sagen. HALT zu Ausgrenzung, Aufrüstung, Hunger und Zerstörung.

Ute Engler



Auch in diesem Jahr finden wieder Friedensgebete in Steinen und Höllstein statt.
Die Termine standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Ausstellung „Der AUGEN-Blick“ von Gabi Thoren

Fotoausstellung vom 14. 10. - 13.11.2022

Gabi Thoren fotografiert überwiegend Objekte aus der Natur- und Pflanzenwelt. Stets liegt die Kamera einsatzbereit zur Hand bei Parkbesuchen, Wanderungen, Fahrradtouren und anderen Aktivitäten. Sie liebt es, das spontan entdeckte Objekt im Detail festzuhalten. Der Blick Ihres geübten Auges fokussiert im Nu oft übersehene Einzelheiten aus dem jeweiligen AUGEN-BLICK heraus. Die Faszination für das Detail bringt sie aus ihrer über 17-jährigen Tätigkeit als Arzthelferin mit, in der die Arbeit mit dem Mikroskop sie dauerhaft prägte und als Steilvorlage zu sehen ist. Ihre Motive werden so gezeigt wie aufgenommen.

Das Motiv der Pustelblume für die Ausstellung „AUGEN-Blick“ begegnet dem Betrachter tausendfach im Alltag, entlang eines Weges, auf dem Feld oder im Garten. Diese Löwenzahnblüte wird in Kürze ihre Schönheit verloren haben, doch die Schirmflieger-Samen wird es mit Leichtigkeit vom Wind davontragen, um im nächsten Jahr erneut mit neuer Blüte einen Betrachter faszinieren. Die Ausstellung zeigt eben diese AUGEN-Blicke, sei es eine Tautropfenanordnung auf einem Grashalm oder eines unscheinbaren Blattes, Lichteffekte farbiger Petalen oder ein visuelles Mosaik - entstanden aus Verblühtem. Aus Tropfen muten Glaskugeln an, aus Laub eine Mustertapete in miniature in dezenten Beigetönen.

Die Wurzeln von Gabi Thoren, geb. Göres, liegen in Mönchengladbach. 1995, nach vielen Jahren in Lübeck, zogen sie und ihr Ehemann Werner Thoren (Just Jazz) nach Steinen. Vielseitig hat sie sich engagiert, nunmehr als zweite Vorsitzende des Chors New Formation in Lörrach.

Als hauptberufliche Familienmanagerin nahm die Fotografie einen immer größeren Raum ein und auch der Wunsch, ganz nah an Dinge heranzugehen, Details herauszustellen. Die Fotografie brachte sie als Mitbegründerin eine Zeit lang zum Künstlerkreis. 2011 richtete sie eine gemeinsame, erfolgreiche Ausstellung mit der Malerin Petra Gröschl im Atelier Attika in Steinen aus, 2012 zeigte Kunst & Kultur Steinen ihre bekannten und beliebten Fotokartenmotive als Ausstellung bei „Musik im Garten“ in der Gärtnerei Vosskuhl. Thorens Kartenmotive werden ohne Text gestaltet. Einige beliebte Motive aus der Natur sind unter Kennern als Trauerfotokarten sehr gefragt.

An der Ausstellung stehen neutrale Motivfotokarten und Bildmotive zum Verkauf.



„Galerie“ unterhalb der Christuskirche,
Neumattstraße 26, 79585 Steinen

Vernissage:

Freitag, 14.10.2022 um 19 Uhr

Finissage:

Sonntag, 13.11.2022 11 Uhr – 13 Uhr



Aus der Bücherkiste - für Sie gelesen

„Der Gesang der Flusskrebse“ von Delia Owens

Ein wunderbares Buch – sprachlich wie inhaltlich. Zu schade, darüber schnell hinwegzulesen. Das kann dann leicht passieren, wenn man den spannenden Teil gegen Ende erreicht und um einen guten Ausgang für das „Marschmädchen“ zittert.

Das „Marschmädchen“ Kya wächst in North-Carolina in einem einsamen Marsch-Sumpf-Gebiet auf. Sie wird von ihrer Familie, den Eltern und den vier Geschwistern als 6-jährige in einer verfallenen Hütte allein zurückgelassen.

Zunächst ist ihr alkoholabhängiger Vater während einer kurzen Zeit ab und zu bei ihr, dann verlässt auch er sie. Kya bleibt mittellos und völlig auf sich allein gestellt zurück. Sie lernt das Überleben dank des schwarzen Ehepaares Marbel und Jumpin. Sie sammelt Muscheln und angelt Fische, die sie dann verkauft.

Dabei lernt sie den vier Jahre älteren Jungen Tate kennen, der ihr das Lesen beibringt. Mit ihm verbindet sie die gemeinsame Liebe zur Natur, den Vögeln und den Pflanzen der Marschlandschaft. Es entwickelt sich eine sehr starke Beziehung zwischen der nun 15-jährigen Kya und Tate, die aber durch die Trennung wegen Tates Studium zu zerbrechen droht.

Kya beobachtet die Tiere und untersucht die Pflanzen der Marschlandschaft. Zeichnet und katalogisiert sie und wird zu einer bekannten Schriftstellerin. Sie veröffentlicht viele Bücher und wird schließlich in einen Mordfall verwickelt. Es gibt ein spannendes und unerwartetes Ende.

Mich hat das Buch, das viele einzigartige Naturbeobachtungen enthält, voll in seinen Bann gezogen. Ich freue mich darauf, es irgendwann wieder zur Hand zu nehmen. Dann werde ich mich besonders auf die wunderbaren Schilderungen der Marschlandschaft konzentrieren.

Helga Serrano



Suppenonntag

Erntedank 2. Oktober 2022

Suppenonntag

Einladung zum gemeinsamen Suppenessen und gemütlichen Beisammensein nach dem Gottesdienst





Aus dem KV - für Sie berichtet

Liebe Gemeinde,
liebe*r Leser*in,

in dieser Sommerausgabe der DAZ wird es nicht so viel vom Kirchenvorstand zu erzählen geben.

Das liegt zum einen daran, dass wir das berühmte Sommerloch, Saure-Gurken-Zeit oder wie man die Zeit über die Sommermonate, in der schon wegen der Urlaubszeit wenig los ist. Zum anderen liegt es daran, dass wir eine Vorstandssitzung im Juni ausgelassen haben und auch im August wie üblich keine Sitzung stattfindet, so dass wir, auch für die Zukunft nur mehr alle zwei Monate eine Vorstandssitzung haben werden.

Einiges haben wir aber in den vergangenen Monaten doch besprochen.

Zum Beispiel schon wieder die Corona-Regelungen im Gottesdienst. Wir haben darüber diskutiert, wie die neuen Regeln des Landes, die Anfang Mai in Kraft getreten sind, umsetzbar sind. Den Konsens sehen Sie seit Ende Mai jeden Sonntag. Wir empfehlen die Maske, schreiben sie aber nicht explizit vor, dasselbe gilt für den Abstand. Beim Abendmahl bleiben wir bis auf weiteres bei den Einzelkelchen. Wir hoffen, dass wir diese „Regeln“ beibehalten können und wir im Herbst nicht wieder Beschränkungen erfahren.

Neben der Zusammenfassung, die uns Pfarrer Schwarz von der gemeinsamen Sitzung von Pfarrkonvent und Synodalausschuss gegeben hat, haben uns vor allem die Termine beschäftigt, die dieses Jahr noch vor uns liegen:

Zum Erntedankfest wird es anstelle des Quartiersfestes nach dem Gottesdienst einen „Suppenonntag“ geben.

Am 21./22. Oktober wird zum ersten Mal seit Corona die Vorstandsklausur in Gerspach stattfinden.

Zum 60. Jahrestag der Kirchweihe wird es am 16.12.2022 einen besonderen Gottesdienst geben (der 3. Advent 1962, an dem die Kirche geweiht wurde war der 16.12.).

Mit diesem kurzen Ausblick auf die zweite Jahreshälfte wünschen wir Ihnen eine schöne Sommerzeit.

Es grüßt Sie ganz herzlich

Ihr Kirchenvorstand



**Allen Geburtstagskindern herzlichen
Glückwunsch und Gottes Segen**

Diese Daten werden nur in der gedruckten Version veröffentlicht.



Aus der Filmkiste - für Sie gesehen

Mission: Joy – Zuversicht und Freude in bewegten Zeiten

Regie: Louie Psihoyos und Peggy Callahan

Ein Film, der mich tief berührt hat und - ich kann es nicht anders ausdrücken- in mir Herz und Seele vor Freude hüpfen ließen. Ich erinnere mich an das herzerfrischende schelmische Lachen von Desmond Tutu und es entlockt mir auch im Nachhinein ein Schmunzeln.

Mission: Joy beschreibt die außergewöhnliche Freundschaft zwischen seiner Heiligkeit dem Dalai Lama und Erzbischof Desmond Tutu. Sie bezeichnen sich selbst als schelmische Brüder, die die Erkenntnis teilen, dass nur innere Freude dem Leben Sinn geben und ein Kraftquelle für Frieden in unsicheren Zeiten ist.

Schwierige Zeiten haben sie beide erlebt. Ihre Biografien werden in dem Film beschrieben und wie sie es geschafft haben, sich nicht von Leid und Not vereinnahmen zu lassen. Desmond Tutu spricht in diesem Zusammenhang von „Reframing“, einer Methode, die auch in der Psychotherapie verwendet wird. Es geht um das Umdeuten einer Situation. Er gibt ein Beispiel und berichtet, dass Leid einem hilft, etwas für das Leben zu lernen z. B. Mitgefühl für andere Menschen. Natürlich hilft auch die tägliche Praxis der Meditation, ergänzt der Dalai Lama. Trotz ihrer unterschiedlichen Glaubensrichtungen entsteht in mir das Gefühl, dass sich ihre Weisheit und Menschlichkeit aus derselben Quelle speist. Sehr berührend fand ich, dass Erzbischof Desmond Tutu seine Heiligkeit den Dalai Lama einlud, das Abendmahl mit ihm einzunehmen. Ein Buddhist nimmt an der Eucharistiefeyer teil, eine Ausnahme, die sonst nur Christen vorbehalten ist.

In dem Film wird viel gelacht und obwohl beide Männer unverkennbar herausragende spirituelle Persönlichkeiten sind - beide sind Träger des Friedensnobelpreises- macht es ihnen große Freude, sich auf eine fast kindliche Art liebevoll zu necken. Ich musste schallend lachen, als Desmond Tutu bei einer musikalischen Darbietung anfang zu tanzen und versuchte, den Dalai Lama zum Mittanzen zu animieren. Das, was einem Afrikaner wohl in die Wiege gelegt ist, nämlich sobald Musik erklingt sich rhythmisch zu bewegen, ist diesem Tibeter, der zudem noch abgeschiedenen in einem Kloster lebt, offenbar etwas suspekt. Dennoch, er gab sich Mühe.

Der Film wurde mehrfach ausgezeichnet.

Wir saßen zu fünft in einem nahezu leeren Kinosaal. Schade – der Film hätte ein sehr viel größeres Publikum verdient.

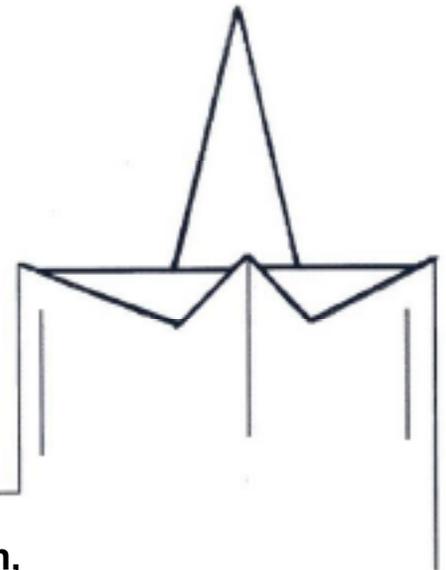
Susanne DÁstolfo

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Simon Jördens , Vorsitzender
Pfr. Kai Thierbach, stellv. Vorsitzender

Neumattstraße 29 - 79585 Steinen
07627 2301 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,

IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95

Taizé-Gebet

**jeden ersten & dritten Freitag
im Monat
19.00 Uhr**

**in der ev.-luth. Christuskirche
Neumattstr. 29, Steinen**



2022:

**21. Januar / 4. & 18. Februar
18. März / 1. & 15. April (Karfreitag)
6 & 20. Mai / 3. & 17. Juni
1. Juli / 2. & 16. September
7. & 21. Oktober
4. & 18. November / 2. & 16. Dezember**

**Gesprächsrunde
zum
Predigttext**

Donnerstag, 8. September
Lukas 10, 25-37

Donnerstag, 6. Oktober
Jes. 49, 1-6

Donnerstag, 10. November
Lukas 18, 1-8

19:30 Uhr im Gemeinderaum
der Christuskirche

Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Ausstellungen: Christel Mohr ☎ 07627 / 88 00
Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Kindergottesdienst: Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer Peter Schwarz

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 0171 1259 575

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Peter Schwarz, Helga Serrano, Petra Sturm

Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.



Der „AUGEN-Blick“ der Amateurfotografin Gabi Thoren

Fotoausstellung vom 14.10. - 13.11.2022

in der „Galerie“ unterhalb der Christuskirche, Neumattstraße 26, 79585 Steinen

Vernissage: Freitag, 14.10.2022 um 19 Uhr

Ausstellungseröffnung: Kunst & Kultur in Steinen e.V.

Laudatio und Musik: Werner Thoren / Just Jazz

Apero: Kunst & Kultur Steinen e.V.

Finissage: Sonntag, 13.11.2022 11 Uhr – 13 Uhr

Apero FV Gulbranssonkirche Steinen e.V.

Abschluss der Ausstellung: Kunst & Kultur Steinen e.V.

